

durch den ungeheuren Wasser- und Eisdruck die noch zugefrorene Elbe auf und das Eis setzte sich in Bewegung. Bei Riesa kamen diese Eismassen erneut zum Stillstand. Eine größere Gefahr entstand hier jedoch nicht, da hier das Elbbecken eine größere Aufnahmefähigkeit besaß. Außerdem hatte hier die SMA schwere, russische Minenwerferbatterien zur Brechung des Eises eingesetzt.

In zwölfstündigem Einsatz gelang es der Feuerwehr, in Meißen insgesamt 291 überflutete Keller auszupumpen. Auch die Straßen waren nach sechzehnstündigem, ununterbrochenem Einsatz der Feuerwehr, Polizei und von 400 Personen der Bevölkerung wieder passierbar.

Den Höhepunkt erreichte die Hochwassergefahr am 15. und 16. März. Aus allen Teilen des Landes gingen bei der zentralen Katastrophenkommission laufend Hochwassermeldungen ein. Besonders der östlich der Elbe gelegene Teil Sachsens wurde in diesen Tagen in Mitleidenschaft gezogen. Bei Herwigsdorf, in der Nähe von Zittau, wurde am 16. März das Eis der Mandau mit vollem Erfolg gesprengt, so daß sich die gewaltige Eisdecke in Bewegung setzte und durch die Wassermassen abgeschwemmt wurde.

Am gleichen Tage stand in Hoyerswerda der südwestliche Teil der Stadt unter Wasser. Straßen waren nicht passierbar, die Eisenbahnbrücke in Gefahr, der Eisenbahndamm teilweise überschwemmt.

Im Gebiet der Schwarzen Elster, die in diesem ehemals preußischen Teil Sachsens noch nicht reguliert ist, standen die Dörfer Groß-Neida, Spohla, die Ortschaften Kroppen, Heinersdorf und Solschwitz teilweise unter Wasser.

Im Kreise Bautzen wurde bei Schirgiswalde, ebenfalls am selben Tage, eine Holzbrücke von den Eis- und Wassermassen weggerissen. Trotz dauernder Sprengungen gelang es im Industriegelände von Gnaschwitz nicht, die dortige 15-to-Brücke von den Eismassen zu befreien. Sie wurde zerstört.

Auch im Kreise Großenhain kam es am gleichen Tage durch Dammbüche der Röder zu größeren Überschwemmungen. Die Gemeinden Nauwalde, Rostig und Schweinsfurth waren zum Teil überschwemmt. Wellerwalde stand unter Wasser. Die Bevölkerung suchte in den Obergeschossen der Häuser Schutz. Großvieh wurde durch Kähne und Pontons in Sicherheit gebracht.

Nach eingegangenen Meldungen aus der Tschechoslowakei wurde für den 17. März ein Pegelstand der Elbe in Dresden von 7,40 m errechnet. Daraufhin veranlaßte die zentrale Katastrophenkommission im Einvernehmen mit der Wasserstraßendirektion eine Warnmeldung über den Mitteldeutschen Rundfunk an alle Elbanlieger, die halbstündlich wiederholt wurde. In Meißen wurden, um die dort eingefrorenen Schiffe vor Zerstörung oder Abtreiben zu schützen, vom Sprengmeister Zippert und zwei Mann, 62 Sprengungen im Elbhafen durchgeführt.

In Dresden bestand für den Holzteil der Augustusbrücke Gefahr. Um dieselbe abzuwenden, mußte zur Erhöhung des Sockels, auf welchem der Holzteil der Brücke steht, ein Nachteinsatz von insgesamt 400 Personen, bestehend aus Polizei, Feuerwehr und Bevölkerung, angeordnet werden. In achtstündigem Einsatz bei Scheinwerferlicht und stürmischstem Wetter konnten ungefähr 150 cbm Steinmassen durch Lastkraftwagen an die Brücke gebracht, der Sockel erhöht und dadurch die Zerstörung der Holzpfeiler durch ankommende Eismassen verhindert werden. Die Brücke wurde dadurch für den Verkehr erhalten.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß durch das sehr späte und plötzliche Einsetzen des Tauwetters das Ansteigen des Hochwassers in großer Geschwindigkeit vor sich ging. Auch die ältesten Elbschiffer und Elbanwohner können sich nicht erinnern, daß ein so starkes Eis so schnell aufbrach und, ohne größeren Schaden anzurichten, abging.

Die im Lande entstandenen Schäden sind in der Hauptsache verursacht durch die starken Eismassen. Nach den bis jetzt vorliegenden Erhebungen der zentralen Katastrophenkommission sind folgende Schäden festgestellt: Brüche an Dämmen und Wehren 156; Weide- und Ackerland wurden überflutet: 40 598 ha; kleinere massive Not- und Behelfsbrücken wurden zerstört oder beschädigt: 279; sieben Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke erlitten Schäden; acht Eisenbahnanlagen wurden teilweise überflutet und dadurch außer Betrieb gesetzt.

Nach vorläufigen Schätzungen wurden an Industriebetrieben Schäden in Höhe von 63 400,— RM verursacht. 26 Wohngebäude sind beschädigt oder zerstört. 2548 Wohngebäude und Stallungen, davon allein 1283, mußten von Polizei und Feuerwehr geräumt werden.

Menschenverluste: Drei Personen kamen auf folgende Weisen um:

Eine in der Stadt Dresden: Ein in einem Garten spielendes Kind fiel infolge Glätte in den Gorbitzbach, wurde durch die starke Eisströmung in die 300 m lange Kanalisation getrieben und in der Nähe der Kesselsdorfer Straße tot angeschwemmt. Wiederbelebensversuche waren ohne Erfolg.

Eine zweite im Kreise Löbau: Am 20. März 1947, 16 Uhr, wurde auf Bellwitzer Flur, am Wehr des Löbauer Wassers, eine angeschwemmte Frauenleiche aufgefunden, deren Personalien noch unbekannt sind. Die näheren Begleitumstände, die zum Tode führten, sind nicht bekannt.

Der dritte Unfall ereignete sich im Kreise Großenhain: Am Sonntag, dem 16. März 1947, gegen 12.45 Uhr, stürzte in Kalkreuth ein Mädchen im Alter von noch nicht 13 Jahren von der reparaturbedürftigen Röderbrücke in die Fluten und ertrank.

Von 215 Verlusten an Tieren entfallen allein 145 auf den Kreis Oschatz. Es handelt sich um drei Kälber, neun Schweine, 95 Stück Federvieh und 38 Kaninchen.

Lebensmittel wurden vernichtet in Höhe von 1136 Zentnern. 2036 Zentner Düngemittel gingen verloren. — Im Kreis Hoyerswerda betragen die durch das Hochwasser vernichteten Düngemittel die Hälfte der im Kreis Oschatz verlorengegangenen.

Im Kreise Hoyerswerda wurde im Dorfe Solschwitz eine Überprüfung des Verlustes an Düngemitteln durch einen Beauftragten der zentralen Katastrophenkommission durchgeführt. Diese Untersuchung ergab folgendes Bild:

Das Dorf Solschwitz liegt im nichtregulierten Gebiet der Schwarzen Elster. Die Überflutungen bei der diesjährigen Tauperiode waren weit über dem normalen Hochwasserstand in den vergangenen Jahren. Auf Grund des späten Einsetzens des Tauwetters sowie der hohen Schneedecke und der besonderen Eisverhältnisse mußten die Bauern mit ihren in früheren Jahren gesammelten Erfahrungen mit einem plötzlichen Einsetzen des Tauwetters rechnen. Durch die Schaffung von Katastrophenkommissionen in allen Gemeinden, die laufend Warnmeldungen erhielten, wäre eine rechtzeitige Bergung der Düngemittel unbedingt möglich gewesen. Die Schuld an der Vernichtung von Düngemitteln durch das Hochwasser ist den Landwirten zuzuschreiben. Als charakteristisches Beispiel sei folgender Vorgang erwähnt:

Am 16. März, in den Abendstunden erfolgte bei Nauwalde, Kreis Großenhain, an der Geislitz, in der Nähe der Landesgrenze — Provinz Sachsen — ein Dambruch. Nach den Aussagen des Kreispolizeileiters Heinicke von Großenhain saßen Nauwalder Einwohner bei einem gemüthlichen Skat, während verantwortungsbewußte Kräfte sich dem Einsatz zur Verfügung stellten.